

## Höher, heller, lauter – “the city that never sleeps”

*Das weiße Männchen der Ampel erlischt – eine rote Hand erscheint und fordert zum Warten auf. Doch die Menschenmassen, die über den Broadway strömen, vermag sie nicht zu stoppen. Gelbe Taxen versuchen sich ihren Weg durch das Gewusel zu bahnen. Lautes Gehupe. Eine Polizeisirene. Das dazugehörige Auto kommt angerast und teilt für einen Moment den Strom der Menschen. Der Blick ist eingeengt durch die Hochhäuser, die einen überall umgeben und regelrecht bedrängen. Nicht die Höhe alleine beeindruckt, die hohe Dichte dieser Wolkenkratzer, vermittelt das Gefühl in eine überdimensionale Welt geraten zu sein. Die Ampel springt erneut um. Erhitzte Luft aus den U-Bahnschächten dringt durch die Gullydeckel und lässt die Straße dampfen. Es ist Nacht – zumindest zeitlich, aber die Neonwerbung von allen Seiten lässt „die Kreuzung der Welt“, den Times Square in grellem buntem Licht glühen. Überall blinkt, blitzt und leuchtet es. Licht, Lärm, eine unangenehme Schwüle, der Gestank von Müll und Abgasen und so viele Menschen.*

Das waren unsere ersten Eindrücke von New York. Und die waren definitiv zu viel für uns kleinstadtgewöhnte Eichsfelder. So konnten wir uns an diesem Abend noch nicht so recht mit der Situation anfreunden zumal wir eigentlich todmüde waren – war es doch nach unserem Zeitgefühl eigentlich schon vier Uhr früh.

Zum Glück war es dank des „Schachbrettmusters“, nach welchem die Stadt angelegt ist und dem dichtverzweigten Netz von Bussen und U-Bahnen recht leicht von A nach B zu gelangen, wodurch wir uns schnell an die Größe der Stadt gewöhnen konnten.

Natürlich hatten wir uns vor der Reise ein ordentliches Sightseeing-Programm zusammengestellt, auf welchem auch eine ganze Reihe von Museen vermerkt war. Kunstmuseen wie das *Guggenheim Museum*, mit einer Aktfotoausstellung, etwas befremdlichen Skulpturen und den alten Meistern, dem riesigen *Metropolitan Museum of Art*, mit Kunst aus aller Welt, von der uns besonders die Sammlung Ägyptischer Kunst, zu der der „Tempel von Dendur“ zählt, gefallen hat, das *Jewish Museum*, das neben einer Ausstellung zur jüdischen Kultur auch viele Kunstwerke beherbergt sowie das *MoMA*, welches jedoch nach unserer Meinung nicht so sehenswert war. Daneben haben wir auch historisch-naturwissenschaftliche Museen, wie das *American Museum of Natural History*, das weltweit größte Museum für Naturgeschichte, das Museum auf *Ellis Island*, welches der Geschichte der Einwanderung in die USA gewidmet ist sowie das *Museum of Jewish Heritage – A Living Memorial of Holocaust*, aufgeteilt in Ausstellungen über jüdische Kultur, Holocaust und Juden in der amerikanischen Kultur, angesehen. Diese waren alle sehr gut strukturiert und waren nicht nur dadurch sehr informativ und eindrucksvoll.

Allerdings haben wir nicht die ganze Zeit in Museen verbracht, wie es vielleicht jetzt den Eindruck zu erwecken scheint. Nein, wir waren auch in den fünf Stadtteilen New Yorks – in Manhattan, Brooklyn, Staten Island, Queens und der Bronx – und in speziellen Vierteln spazieren:

Zu diesen gehörte Greenwich Village, das in der Kolonialzeit gegründet wurde. Dieses Viertel, dessen Mittelpunkt der Washington Square Park bildet, zeichnet sich durch seinen dörflichen Charakter aus, da die Häuser hier sehr niedrig sind und die Straßen nicht nach dem Schachbrettmuster verlaufen.

Besonders gespannt waren wir auf die Spaziergänge durch Little Italy sowie Chinatown. Wandert man durch die Straßen, so meint man aufgrund der

Pagodendächer, fremder Schriftzeichen und des Warenangebotes oder grün-weiß-roten Hydranten, Girlanden und Pizzerias in Asien bzw. Italien zu befinden. Nicht nur dass es dort fast so aussieht, nein es gibt zum Teil auch eigene Gesetze, die von amerikanischen Behörden unberührt bleiben.

Am imposantesten und prunkvollsten waren für uns Manhattans Viertel Midtown sowie Lower Manhattan mit ihren Hochhäusern und Buildings. Der Prunk, der sich in Bauwerken wie dem Trump Tower, dem World Financial Center, dem Woolworth Building, dem Rockefeller Center, der 2065 Meter langen Brooklyn Bridge, die die Stadtteile Brooklyn und Manhattan miteinander verbindet und einst die längste Hängebrücke der Welt war, aber vor allem auch im Empire State Building zeigt, hat unser Bild von New York geprägt. Der Blick auf das erleuchtete New York aus dem 86sten Stock des Empire State Buildings war atemberaubend. Das Erste was wohl jedem ob der Größe und Höhe der Stadt und ihrer Beleuchtung in den Sinn kommt ist ein beeindrucktes „Boah, ist das riesig!“

Ansonsten haben wir noch solche Orte besucht, die typisch für New York sind, stark mit amerikanischer Geschichte verknüpft sind und/oder Bedeutung für die ganze Welt haben. Zunächst das Symbol für Freiheit und Unabhängigkeit, die Freiheitsstatue, die nicht nur den Einwanderern Mut und Hoffnung geschenkt hat. Weiterhin Ellis Island, die „Insel der Tränen“ sowie „Insel der Hoffnung“, auf der bis 1954 die zentrale Behörde für Einwanderung ansässig war. Zu diesen Orten zählte auch die Wall Street mit der New Yorker Börse, der Central Park, das Hauptquartier der Vereinten Nationen, wo wir die Räume gesehen haben, in denen für alle Staaten relevante Entscheidungen getroffen werden sowie Ground Zero. Das Bild des zurückgebliebenen Fundamentes ist durch die Räumung von Schutt irgendwie so kalt und gespenstisch geworden. Definitiv wurde faktisch wie auch symbolisch ein Stück New Yorks und Amerikas zerstört.

Des Weiteren haben wir uns an einem Abend am Broadway das Musical „Die Schöne und das Biest“ von Disney angesehen. Der Abend war wirklich lohnenswert, denn das Musical war eine beeindruckende Showdarbietung.

Insgesamt sind wir vielen verschiedenen Menschen begegnet. Anders als erwartet, herrschte nicht kühle Ignoranz, sondern vielmehr eine Art generelle Toleranz und Besorgtheit um den anderen. So wurde alten und behinderten Menschen – anders als hier – selbstverständlich der Sitzplatz in Bussen und Bahnen geräumt, man hat Hilfen im täglichen Leben angeboten bekommen („Kann ich euch helfen, wo wollt ihr denn hin...“) und auch selber geholfen, z.B. „beladenen“ Menschen Taschen Treppen hoch zu tragen. Wir wurden auch öfter auf der Straße angesprochen, wo wir herkämen und haben nicht selten die Familiengeschichte des Fragenden gehört, sofern sie irgendetwas mit Deutschland zu tun hatte. Es ist irgendwie eine lockere Art des miteinander Umgehens. Auch wurde jeder so akzeptiert wie er war – einmal haben wir angefangen einer Frau zu erklären, warum wir mit 18 noch auf die „Highschool“ gehen. Sie hat nur gesagt „Das ist nicht wichtig; jeder ist anders.“ An unserem letzten Tag haben wir Harlem und die Bronx besucht, hier hat es sich abweichend verhalten. So waren wir als die einzigen Weißen im Bus definitiv „anders“ und man hat uns skeptisch beäugt und Abstand zu uns gehalten. Entweder aus altem verständlichen Hass gegenüber Weißen, oder weil man Schwarze heute noch nicht gleich behandelt. Auch Obdachlosen wird nicht die oben erwähnte Toleranz entgegengebracht. Im Gegenteil, sie sind nicht gern gesehen. In einem Geschäft lief der Verkäufer schreiend auf einen Obdachlosen zu und verwies ihn des Ladens. Eine Trübung des rosigen Blicks auf die New Yorker Gesellschaft.

Neben New York waren wir auch jeweils einen Tag in Washington DC, der Haupt- und Regierungsstadt, in der wir das Lincoln Memorial, das Vietnam Veterans - sowie das Korean War Memorial, das Capitol und das Weiße Haus, die Library of Congress sowie das National Air and Space Museum gesehen und in Philadelphia, wo wir die „Liberty Bell“ und Denkmäler gesehen haben und von wo wir zu den Amish People und in die Schokoladenfabrik gefahren sind.

Insgesamt waren es zwei sehr eindrucksvolle, aber auch anstrengende Wochen mit täglichem Muskelkater, in denen wir viele Erfahrungen gesammelt haben und durch welche sich unser Amerika-Bild in mancher Hinsicht gewandelt hat.